

die Stellen, welche den Staatsrath v. Grandauer betreffen, und welche die größte Leidenschaftlichkeit verrathen. Uebrigens kommt die Schrift wohl schon jetzt ziemlich zu spät. Für Baiern selbst dürfte sie wohl nur noch Interesse haben.

Die *Aura*, oder: „Mundharmonika.“ Als musikalisches Instrument dargestellt. Von Dr. Wilh. Lud. Schmidt. Mit Zeichnungen und Notenblättern. Quedlinburg und Leipzig, bei Basse. 1840.

Das kleine Instrument, welches wir Brummeisen und Maultrommel, die Engländer Judenharp (Jew's-Harp), die Franzosen Trompe de fer, die Italiener Spassapensiere nennen, ist gewiß vom höchsten Alter, und wenn Athenäus (10 14) sagt: „*Tò κρεμβάλον instrumentum erat, quod digitis agitatum, strepitum tantum edebat, quale illud puerorum aulicorum, quod paratur ex acie, quod in ore artificiose retentum, agitata digita ligula ipsius perstrepit, lingua sonorum discrimina figurante,*“ so wird man fast unwillkürlich an unsere Maultrommel denken. So viel ist gewiß, daß um das Jahr 1442 die Fuggers in Augsburg, schon ganze Kisten voll dieses kleinen Instrumentes nach Rußland sandten. Wie es scheint ist Italien das eigentliche Vaterland desselben: In Riva, an dem Ufer der Sesia, werden jährlich mehr als eine halbe Million Maultrommeln gemacht und versendet; auch ist es in dortiger Gegend allgemein beliebt. Nicht zu läugnen ist es, daß in dem kleinen, unbedeutenden Dinge ein eigenthümlicher Zauber wohnt, und daß sein Ton auf Menschen, die mit sehr reizbaren Nerven begabt sind, einen unbeschreiblichen Eindruck macht. Mit Recht sagt der geistreiche und in musikalischen Beziehungen zu einem bedeutenden Urtheil sehr befähigte Verfasser vorliegender Schrift: „Es berührt uns der Ton des kleinen, bescheidenen Instruments, wie die Klänge der Aeolsharfe, mehr durch die ahnungsreichen Wunder der Musik überhaupt, als durch die Gestalt irgend einer bestimmten Kunstform.“ Eben so behauptet er gewiß mit Recht, „daß die Haupteffekte der Tonkunst magnetisch sind, und daß unser Ich aus zarten Fibern besteht, welche von den Tönen in Bewegung gesetzt, nach Beschaffenheit der Individuen verschieden vibriren.“ Referent erinnert sich, obwohl seit dem schon Jahre vergangen sind, noch sehr genau des Eindruckes, den das Spiel der Mundharmonika des Verfassers, stets auf ihn machte, während die schneidenden Glasklängen der gewöhnlichen Harmonika ihn kalt ließen, oder selbst unangenehm berührten. Am entschiedensten waren diese Empfindungen, wenn die Maultrommel

Abends im Dunkel oder bei ganz verfinsterten Zimmer gespielt wurde. Es war, als wenn ahnungsvolle Töne aus einer andern Welt herüberschallten. Freilich lag das Meiste in der ungemainen Kunstfertigkeit, und dem gefühlvollen Spiel des Künstlers. Wir haben schon sehr verschiedene Productionen auf diesem Instrument gehört, aber außer Dr. Cosmeli (aus Pless in Schlesien, und bekannt durch seine Reisen und ausgezeichneten Sprachkenntnisse) ist uns Niemand vorgekommen, der in dieser Hinsicht mit dem Verfasser der vorliegenden Schrift zu vergleichen wäre. Was ihn aber vor Allen auszeichnet, ist, daß er der Erste und bis jetzt der Einzige ist, der das Instrument zu vervollkommen, und eine Zusammensetzung mehrerer derselben, zu einem Ganzen, zu Stande zu bringen gewußt hat, so, daß man nun ganze Melodien, und zwar aus den verschiedensten Tonarten, darauf spielen kann. Dieses, solchergestalt aus zwölf oder aus zwanzig Maultrommeln zusammengesetzte, Instrument, nennt er *Aura*. Eine ausführliche Beschreibung davon zu geben, gestattet der Raum nicht. Soviel möge als Andeutung dienen, daß es die Form einer Scheibe hat an deren Rand die Maultrommeln angebracht sind. Eine Anzahl Kupfer, die der vorliegenden Schrift beigegeben sind, verdeutlichen das Instrument, und die Handhabung desselben, auf's Genaueste, so wie auch die älteren und neueren Formen, und die einzelnen Theile der Maultrommel, in guten Zeichnungen dargestellt erscheinen. Die Musikbeilagen bilden, von der Scala an bis zum Tanzstück, eine vollkommene Schule des kleinen Instruments, und sind in Beziehung auf Choräle und Melodien (die Stärke desselben), besonders reichhaltig.

Wir können dem, welcher sich mit der früher bloß so zu sagen, aus dem Stegreif behandelten Mundharmonika beschäftigt, vorliegende Schrift nur auf's Beste empfehlen. Indes bedarf es wohl kaum unserer Empfehlung, da dieselbe das Verdienst hat die erste zu seyn, welche dieses Instrument gründlich und systematisch behandelt, und die folglich jedem Liebhaber der Mundharmonika nicht nur höchst willkommen, sondern in Zukunft fast unentbehrlich seyn wird.

E. v. Wachsman.

Zu dem klassischen Sammt-Werke:

Das materische und romantische Deutschland,

sind jetzt zwei Supplemente erschienen, welche sich in jeder Beziehung würdig demselben anschließen können. Das erste ist: